

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 5

Artikel: Von oben herab : mein kurzes Leben als Balltitan
Autor: Hava, Ludek Ludwig / Jakober, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von oben herab

Mein kurzes Leben als Balltitan

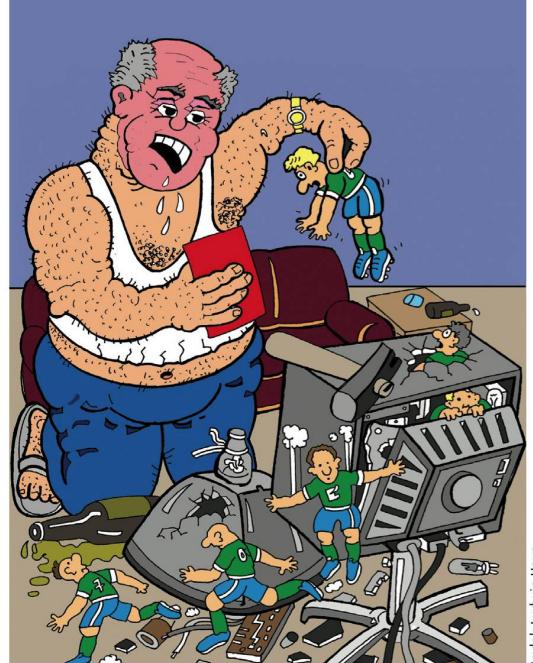
16
Nebelpalter
Juni 2008

Fussball ist gefährlich. Weiss ich, seit ich damals in der 3. Klasse der Primarschule meinem Kumpel aus Versehen in die Eier getreten habe. Ist zwar nichts weiter passiert. Wenn man mal davon absieht, dass er von Stund an nicht mehr mein Freund war, eine Horde von Kindern zeugte, Rektor wurde und sich jetzt an meinem Göttibub für die früh erlittene Unbill rächt, indem er ihn wegen Rauchens auf dem Pausenplatz von der Schule weisen will.

Deswegen glaube ich nicht an Fussball, was mich – wenigstens einmal – vor drohender Schändung rettete. Also, danke Fussball. Das lief damals so ab: Ich wollte von Luzern aus zurück in mein heimisches Internat stoppen. Ich stand jung und unschuldig am Strassenrand und setzte mich auch – nichts Böses ahnend – zu diesem netten Herrn in den Wagen. Doch kaum hatte ich ihm mein Fahrziel genannt – wir erreichten gerade die Anhöhe vor Meggen –, betastete der Herr meinen Oberschenkel. Auf meinen verwunderten Blick hin fing er eifrig an, meine tollen Fuss-

ballerschenkel zu loben. Ein anderer junger Mann in kurzen Hosen – denn das war ich damals, mit meinen süßen 16 – hätte sich davon blenden lassen und wäre dem Herrn, – einem Österreicher oder Belgier mit südländischem Akzent, in seine Strenge Kammer gefolgt. Ich dagegen war alarmiert. Fussball, da war ich scheisse. Das wusste ich schon mit 16.

Wäre doch schön, sage ich mir heute, wenn auch die zwei Krawallschachteln von DRS 3, die mit einem aufblasbaren Fussballtor von Stadt zu Stadt reisen und so tun, als hätten sie eine Ahnung, endlich checken würden, dass Anderssein und Fussball nicht zusammenpassen. Fussball ist was für Heteromänner. Egal, wie sehr sich Radio-Moderatoren, Literaten und – ja, auch das – Frauen an Fussballer ran-schleimen, sie werden nie dazugehören. Ausgenommen natürlich allein fahrende



Ludek Ludwig Hava

Herren aus Österreich oder Belgien, die sie beim Autostopp mitnehmen und was ganz anderes im Sinn haben als Fussball.

Meine Frau sagt grade, ich soll noch was über unsere Nachbarin sagen, die jeweils die Leibchen der Amateur-Fussballmannschaft nach dem Waschen fein säuberlich aufsteigend nach der Nummer geordnet zum Trocknen aufhängt. Also sag ich was Psychologisches dazu: Anal fixiert.

Fridolin Jakober

Interview mit dem Fussballgott

Barbara Burkhardt

■ Die EM im eigenen Land steht vor der Tür. Da haben Sie sicher viel zu tun?

Die Fifa und die Sponsoren regeln ja alles. Da habe ich nicht mehr viel Arbeit.

■ Wie dürfen sich unsere Leser Sie vorstellen? Man kennt Sie ja nicht bildlich.

Längere Haare, Schal, metrosexuell.

■ Ihnen ist also nicht egal, wie Sie aussehen.

Nein! Stellen Sie sich vor, wie beliebt ich bin. Während eines solchen Ereignisses stehen die Groupies Schlange vor dem Himmelstor!

■ Wie sieht Ihr Alltag aus?

Aktuell? Beten, beten, beten. Und ab und zu noch einige PR-Termine.

■ Sind Sie für die Wiedergeburt?

Logisch! Schauen Sie Zuberbühler an. Der kommt und geht. Wird gehen und wieder kommen.

■ Wie steht Ihr Kollege Petrus zum Fussball? Wird er uns schönes Sommerwetter bescheren?

Petrus steht nicht auf Fussball. Der spielt lieber mit Engel Gabriel Schach. Was das für das Wetter bedeutet, können Sie sich ja vorstellen!

■ Sie sahen von oben im Trainingscamp zu – welche Figur machte da unsere Nationalmannschaft?

Die Situation ist bedrohlich, aber nicht bedenklich.

■ Wie schauen Sie sich die Spiele an?

Natürlich von oben. Mit einem warmen Bier (wir haben ja keinen Strom hier im Himmel).

■ Was ist Ihr Mantra während eines Spiels?

Wenn wir schon nicht gewinnen, dann treten wir ihnen wenigstens den Rasen kaputt!

■ Aber die Schweiz spielt in heimischen Stadien!

Da haben sie recht ...

■ Wie stehen unsere Chancen?

Es gibt nur eine Möglichkeit: Sieg, Unentschieden oder Niederlage.

■ Was werden die Leute von Ihnen sagen, wenn die Schweiz in der Vorrunde rausfliegt?

Man kann es nie allen recht machen. Wenn ich übers Wasser laufe, dann sagen meine Kritiker, nicht mal schwimmen kann er.

■ Was wird für die Schweizer Nati ausschlaggebend sein?

Wir müssen gewinnen. Alles andere ist primär.

■ Wer wird Europameister?

Brasilien.

■ Liebe Leser, man sieht, dass er eigentlich keine Ahnung und die Schweiz doch Chancen auf den Europameistertitel hat.